

#### 4. Fastensonntag - Zu 2 Kor 5,17-21

##### **Lasst euch mit Gott versöhnen!**

Da hat ein Hauseigentümer Streit mit seinem Nachbarn, und das aus gutem Grund. Denn auch nachts dreht dieser das Radio so laut auf, dass man nicht schlafen kann, und Nachbars Hund verrichtet sein großes Geschäft fast regelmäßig vor der fremden Haustüre. Verständlich, dass man das so nicht durchgehen lassen kann. Da muss ein klares Wort gesprochen werden, von Nachbar zu Nachbar, und wenn - aller Mahnung zum Trotz - nichts fruchtet, dann gibt es ja noch den Weg zum Rechtsanwalt. So ist das nun einmal.

Stellen Sie sich nun vor, jener besagte Hauseigentümer, der einem so rücksichtslosen Nachbarn ausgeliefert ist, der würde jetzt zu diesem gehen und sagen: »Lieber Nachbar, ich bitte dich um alles in der Welt, lass dich mit mir versöhnen!« Also, kein Schimpfen, kein Drohen mit dem Rechtsanwalt, sondern umgekehrt: Nimm bitte meine Wertschätzung dir gegenüber an! Undenkbar, dass dies so geschehen würde. Das wäre eine verkehrte Welt - wenigstens nach unserem menschlichen Gerechtigkeitsempfinden.

Aber genau so geschieht es zwischen Gott und dem Menschen: so faszinierend. Paulus schreibt »Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!« (2 Kor 5,20). An Christi Statt - also keine Privatempfehlung des Paulus, sondern Auftrag Gottes. Und weiter: »Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und uns das Wort der Versöhnung anvertraute« (2 Kor 5,19).

Ahnen Sie das Faszinierende in diesen Sätzen? Anstatt dass wir auf Gott zugehen und ihn um »gut Wetter« bitten, geht er auf uns zu und sagt: Lass dich versöhnen mit mir! Versöhnen - Gott sagt: Von mir aus gesehen soll alles wieder gut sein, von mir aus gesehen ist die Schuld der Vergangenheit vergessen, aber bitte, lass auch du dich darauf ein und ändere dein Leben, damit es in Zukunft gut, friedvoll und versöhnt zwischen uns bleibt!

Ahnen Sie das Faszinierende an diesem Angebot Gottes? Eigentlich müsste ich Gott um Verzeihung bitten, aber stattdessen sagt er zu mir: Lass uns miteinander neu beginnen! Jener ungehobelte Nachbar, von dem ich anfangs erzählte, der wäre vermutlich heilfroh, wenn das gestörte Verhältnis im nachbarschaftlichen Miteinander auf diese Weise geklärt werden könnte und nicht vor dem Rechtsanwalt. Und wir? Fastenzeit ist Bußzeit. Fastenzeit ist die Zeit, sich intensiver und bewusster als sonst der Schuld und den Irrwegen des eigenen Lebens zu stellen. Und ich darf sicher sein: Wenn ich dies tue, dann führt mich dieser Weg der Umkehr nicht zu einem strafenden Richter, sondern zu einem barmherzigen und verzeihenden Gott, der zu mir sagt: Von mir aus gesehen soll alles wieder gut sein. Noch einmal Paulus: »Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!« (2 Kor 5,20). Ich frage mich angesichts dieses Angebotes: Was hindert mich daran, hier ein Ja zu sagen und dieses Ja konkret werden zu lassen im Beichtgespräch, im Empfang des Bußsakramentes, in der Mitfeier des Bußgottesdienstes?

Alfons Gerhardt